

Die Reihe „Weltwirtschaft und internationale  
Zusammenarbeit“ wird herausgegeben von

Prof. Dr. Hartmut Sangmeister, Hochschule für Wirtschaft,  
Technik und Kultur (HWTK), Berlin

Prof. Dr. Aurel Croissant, Universität Heidelberg

Prof. Dr. Detlef Nolte, GIGA Institut für Lateinamerika-  
Studien Hamburg

Band 18

Rainer Öhlschläger | Hartmut Sangmeister [Hrsg.]

# Krisenhilfe oder Hilfe in Krisen?

Entwicklungszusammenarbeit mit Krisenländern



**Nomos**

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-2979-1 (Print)

ISBN 978-3-8452-7362-4 (ePDF)

1. Auflage 2016

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2016. Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

## Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	7
Vorwort	9
<i>Hartmut Sangmeister</i> Das „normative Projekt des Westens“ und die globale Proliferation von Krisen	13
<i>Vera Dicke</i> Entwicklungszusammenarbeit in fragilen Staaten – Impulse der internationalen Gemeinschaft und ihre Umsetzung	25
<i>Rolf Steltemeier</i> Sehnsucht Europa	47
<i>Colin Gleichmann</i> Fragile Kontexte – flexible Ansätze Internationale Zusammenarbeit in und mit fragilen Staaten	55
<i>KfW-Bankengruppe</i> Im Fokus: Finanzielle Zusammenarbeit in fragilem Kontext	67
<i>Christian Hülshörster</i> Nach der Krise ist vor der Krise? – Die Arbeit des DAAD in und mit Krisen- und Postkonfliktstaaten. Beispiele aus Syrien und Afghanistan	87
<i>Sebastian Müller</i> Krisen und Glaube – Streiflichter islamischer Nothilfe und langfristiger Entwicklungsmaßnahmen im Namen des Islams	97
<i>Tilman Wörtz</i> Entwicklung durch Journalismus – Das Beispiel Studio-Ecole Mozaik in der Elfenbeinküste	117

Inhalt

*Beatrix Waldenhof*

Internationale Soziale Arbeit und Entwicklungszusammenarbeit:  
Herausforderungen durch Krisen- und Postkonfliktstaaten 131

*Maria Kruse*

Ein Projektbeispiel aus Kolumbien 159

Autoren und Autorinnen 161

## Vorwort

Der Zustrom mehrerer Hunderttausend Menschen, die vor Krieg, Terror und Armut in ihren Heimatländern nach Europa fliehen, hat während der zurückliegenden Monate auch in Deutschland in dramatischer Weise bewusst werden lassen, dass sich die Krisen dieser Zeit nicht auf ferne Erdteile beschränken. Gleichzeitig wächst hierzulande bei vielen Menschen die Furcht, den materiellen Wohlstand nicht halten zu können, verbunden mit dem beängstigenden Gefühl, dass der alltäglich gewordene abundante Lebensstil und unsere Art, in Freiheit zu leben, bedroht sein könnten.

Tatsächlich sieht sich die internationale Staatengemeinschaft schon seit Jahren mit immer neuen Konfliktherden konfrontiert, in denen schnelle Hilfe oder sogar militärisches Eingreifen notwendig erscheinen, um humanitäre Katastrophen zu vermeiden und ein Übergreifen der Krise auf andere Regionen zu verhindern. Vor allem im Nahen Osten und in Afrika steigt die Zahl der Länder, in denen Bürgerkriege, Terrorismus und Willkürherrschaft der jeweils Stärkeren zu zerfallender Staatlichkeit geführt haben. Vor diesem Hintergrund war das Leitthema der 5. Weingartener Tagung „Entwicklungszusammenarbeit im 21. Jahrhundert: Wissenschaft und Praxis im Dialog“ vom 26.–28. Juni 2015 bewusst doppelsinnig formuliert: Ist Entwicklungszusammenarbeit mit Krisenländern Hilfe in Krisen oder Krisenhilfe? Zur Diskussion stand, welches Engagement unter den unsicheren, oft lebensgefährlichen Bedingungen in fragilen Staaten von der internationalen Entwicklungszusammenarbeit erwartet werden kann. Ist Entwicklungszusammenarbeit (EZ) in der Lage, substanzielle Beiträge zur Krisenbewältigung in zerfallenden Staaten zu leisten, oder verschärft die Intervention externer Akteure eventuell die Krisen? Berechtigt Staatsversagen in einem anderen Land zu Intervention von außen?

Mögliche Antworten auf diese Fragen wurden in dem Seminar aus unterschiedlichen Perspektiven erörtert, wobei die Erwartungen, Erfahrungen und Positionen der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit und ihrer Durchführungsorganisationen ebenso berücksichtigt wurden wie das zivilgesellschaftliche Engagement von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) in Krisenländern.

*Hartmut Sangmeister* (Hochschule für Wirtschaft, Technik und Kultur, Berlin) eröffnete das Seminar mit der Keynote unter der Überschrift „Das

„normative Projekt des Westens“ und die globale Proliferation von Krisen“. Bei der Beantwortung der Frage nach den Gestaltungsmöglichkeiten und der faktischen Wirkungsmacht internationaler Zusammenarbeit mit Krisenländern müsse berücksichtigt werden, dass die westlichen Geberländer die internationale Zusammenarbeit auf die Schaffung einer globalen Zivilgesellschaft ausgerichtet hätten, mit universellen Werten wie Achtung der Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung auf der Grundlage einer liberal-demokratischen politischen Verfassung. Dieser Wertekanon der westlichen Geberländer sei in der Tradition der europäischen Aufklärung auf Universalität angelegt, es gäbe aber durchaus bedenkenswerte Argumente für einen Verzicht auf den Anspruch, überall westliche Werte durchzusetzen. Zudem würden in den westlichen Gesellschaften spätestens seit der Finanzkrise 2008 und deren noch immer spürbaren Auswirkungen die Zweifel an der Überlegenheit und Dauerhaftigkeit des eigenen Gesellschafts- und Wirtschaftsmodells zunehmen. Angesichts der Gefahr einer länger dauernden wirtschaftlichen Stagnation oder gar einer anhaltenden Abwärtsspirale sei das Gefühl weitverbreitet, der Kapitalismus westlicher Prägung befinde sich in einem kritischen Zustand.

Die internationale Entwicklungszusammenarbeit bleibe von der Diskussion über das „normative Projekt des Westens“ und von der kapitalismuskritischen Debatte nicht unberührt. Welches Leitbild zukünftiger internationaler Zusammenarbeit konsensfähig sei, werde derzeit unter der Überschrift „Post-2015-Agenda“ kontrovers diskutiert. Im Hinblick auf entwicklungspolitische Prioritäten bestünden erhebliche Wertedivergenzen zwischen den Gesellschaften westlicher Geberländer und den Gesellschaften in Afrika, Asien und Lateinamerika. Auf den entwicklungspolitischen Prioritätenlisten neuer Geberländer wie China, Brasilien oder Indien sowie neuer multilateraler Entwicklungsinstitutionen stünden die Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen durch wachstumsfördernde Infrastrukturinvestitionen ganz oben, während Ziele wie ökologische Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit eher als nachrangig gälten. Ob dies auf eine Arbeitsteilung zwischen „alten“ und „neuen“ Gebern in der Zusammenarbeit mit und in Krisenländern hinauslaufe, sei ebenso offen wie Antworten auf die Frage, ob eventuell der Begriff der „Krisenländer“ neu definiert werden müsse.

Mit der Frage, wie Krisenländer von der OECD definiert werden und welche Prinzipien bei der Entwicklungszusammenarbeit mit zerfallenden Staaten zu beachten seien, befasste sich *Vera Dicke* (Universität Frankfurt) in dem ersten Themenblock des zweiten Seminartages. Anschließend erläuterte *Rolf Steltemeier*, Europa-Beauftragter des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), wie die Europäi-

sche Union (EU) die Zusammenarbeit der EU mit zerfallenden Staaten gestaltet, wobei er auch auf die Ausgestaltung der deutschen staatlichen Zusammenarbeit mit dieser Ländergruppe einging.

Der folgende Themenblock war Beispielen aus der Praxis der Entwicklungszusammenarbeit in fragilen Kontexten gewidmet. Dass EZ in Krisen- und Postkonfliktstaaten notwendigerweise mit internationaler sozialer Arbeit einhergehen müsse, machte *Beatrix Waldenhof* (Hochschule Esslingen) deutlich. An Projektbeispielen aus Sierra Leone und Kolumbien zeigten *Charlotte Brunner* und *Maria Kruse*, Studentinnen der Hochschule Esslingen, wie internationale soziale Arbeit auf der Mikroebene Beiträge zur Krisenüberwindung und zu Konfliktlösungen leisten kann.

*Colin Gleichmann* von dem Kompetenzzentrum Nothilfe, Wiederaufbau und Frieden der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) erläuterte an konkreten Beispielen die flexiblen Ansätze der GIZ für die Zusammenarbeit in fragilen Kontexten. Der anschließende Beitrag von *Franziska Stehnen* (GIZ) machte exemplarisch deutlich, mit welchen Schwierigkeiten sich die Zusammenarbeit in fragilen Kontexten auf der operativen Projektebene konfrontiert sieht; so würden in Palästina Fortschritte bei der Implementierung des *Water and Sanitation Programme* der GIZ einerseits durch die politische Instabilität der palästinensischen Autonomiebehörde unter Führung der Fatah behindert, andererseits durch die Weigerung der israelischen Besatzungsmacht, die Vereinbarungen des Osloer Friedensabkommens zu beachten.

Wie „im Namen des Islams“ in islamisch geprägten Krisenstaaten Nothilfe sowie längerfristig angelegte Entwicklungsprojekte von Nichtregierungsorganisationen organisiert werden, zeigte der Beitrag von *Sebastian Müller* (Universität Bayreuth); in der bundesdeutschen Öffentlichkeit weitgehend unbekannt sei, dass finanzielle Unterstützung für Entwicklungszusammenarbeit „im Namen des Islams“ keineswegs nur aus den Golfstaaten und aus der Türkei komme, sondern auch von islamisch geprägten Nichtregierungsorganisationen in Deutschland.

Die Beiträge des dritten Seminartages behandelten zwei Aktionsfelder, die in der öffentlichen Wahrnehmung eher nur am Rande mit Entwicklungszusammenarbeit in zerfallenden Staaten in Verbindung gebracht werden. Der Journalist *Tilman Wörtz*, Gründungsmitglied der gemeinnützigen *Culture Counts Foundation* (CCF), nannte als eines der Ziele der CCF, die journalistische Berichterstattung aus Krisenregionen nicht auf Bilder zerbombter Gebäude und die Zahl der Toten zu reduzieren, sondern auch die internen und externen Ursachen dieser Konflikte aufzuzeigen; an zahlreichen Beispielen zeigte er, wie durch die Identifikation und Unterstützung



von Persönlichkeiten in Krisenregionen, die als „Friedensmacher“ fungieren können, substanzielle Beiträge zur Konfliktlösung geleistet werden.

Hochschulkooperation auch in und mit Krisen- und Postkonfliktstaaten war das Thema des Beitrags von *Christian Hülshörster* (Deutscher Akademischer Austauschdienst/DAAD, Bonn); an den aktuellen Fallbeispielen Afghanistan und Ägypten beleuchtete er die vielfältigen Probleme, aber auch die Chancen, die sich bei Fortsetzung oder Wiederaufnahme der Zusammenarbeit zwischen deutschen Hochschulen und Hochschulen in Krisen- und Postkonfliktstaaten ergeben.

Mit der vorliegenden Publikation wollen wir einer breiteren entwicklungspolitisch interessierten Öffentlichkeit einen Ausschnitt aus den Überlegungen, Erkenntnissen und Diskussionen des Weingartener Seminars 2015 vermitteln. Leider war es aus unterschiedlichen Gründen nicht möglich, alle Seminarvorträge in dem vorliegenden Band zu dokumentieren. Zusätzlich zu den Vorträgen, die von den Referentinnen und Referenten für die Veröffentlichung dankenswerterweise überarbeitet wurden, konnte ein Bericht der KfW-Bankengruppe zur Finanziellen Zusammenarbeit (FZ) in fragilen Kontexten aufgenommen werden. Die wichtigste Botschaft, die dieser Bericht auf der Grundlage der Ex-Post-Evaluierung von Projekten und Programmen in konfliktgefährdeten Regionen vermittelt: In fragilen Kontexten sei die Erfolgsquote der deutschen FZ zwar vergleichsweise signifikant niedriger als unter „normalen“ Bedingungen, aber immer noch ermutigend hoch. Das mag durchaus als ein auf praktische Erfahrungen gestütztes Plädoyer für Entwicklungszusammenarbeit auch mit Krisenländern verstanden werden.

Unser Dank gilt den Autorinnen und Autoren, die ihre Beiträge auf den vorgegebenen Seitenumfang zu begrenzen hatten, so dass sie gegebenenfalls auf wünschenswerte weiterführende Analysen und inhaltliche Querverweise verzichten mussten. Besonderen Dank schulden wir *Alexa Schönstedt-Maschke*, die mit Geduld und Sorgfalt dazu beigetragen hat, die vorliegenden Texte (noch) besser lesbar werden zu lassen. Herzlichen Dank auch an *Christa Wassermann* für die sorgfältige Lektorierung der Manuskripte sowie an *Corinna Schneider* für die Herstellung der druckfertigen Vorlage für den Nomos Verlag, der den Band in der Reihe „Weltwirtschaft und internationale Zusammenarbeit“ veröffentlicht, in der auch die früheren Berichte der Seminarreihe „Entwicklungszusammenarbeit im 21. Jahrhundert: Wissenschaft und Praxis im Dialog“ erschienen sind.

Weingarten und Berlin, November 2015

R. Öhlschläger und H. Sangmeister